

 Landtagswahl in Niedersachsen

Landtagswahl in Niedersachsen

am 20. Januar 2013

Wahlanalyse

Endgültiges Endergebnis

Viola Neu

ANSPRECHPARTNER:

Dr. Viola Neu

Leiterin Team Empirische Sozialforschung
Hauptabteilung Politik und Beratung
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Klingelhöferstr. 23
10785 Berlin

030-26996 3506
viola.neu@kas.de

Dr. Michael Borchard

Hauptabteilungsleiter
Politik und Beratung
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Klingelhöferstr. 23
10785 Berlin

030 26996 3550
michael.borchard@kas.de

1.	Die Landtagswahl in Niedersachsen	Seite 3
1.1	Das Wahlergebnis in Niedersachsen	Seite 3
1.2	Wesentliche Bestimmungsgründe des Wahlergebnisses in Niedersachsen	Seite 4
1.3	Wählerwanderungsbilanz und das Wahlverhalten in verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Niedersachsen	Seite 9

1. Die Landtagswahl in Niedersachsen¹

1.1 Das Wahlergebnis in Niedersachsen

Die **CDU** ist zwar mit 36,0 Prozent stärkste Partei im niedersächsischen Landtag, doch hat sie mit 6,5 Punkten gegenüber der Vorwahl auch deutlich verloren. An Zweitstimmen gingen 169.000 Stimmen verloren. An Erststimmen hat die CDU zwar leicht eingebüßt (-1,7 Punkte), doch kann sie aufgrund der gestiegenen Wahlbeteiligung hier einen leichten Zugewinn verzeichnen. Sie kommt auf einen Erststimmenanteil von 42,6 Prozent. Dennoch hat die Partei gegenüber der Vorwahl 14 Wahlkreise verloren. Da die CDU bei dieser wie bei der letzten Wahl alle Mandate über die Direktwahl erhält, geht der Mandatsverlust auf die verlorenen Wahlkreise zurück.

Die **SPD** gewinnt leicht (+2,3 Punkte) hinzu und wird von 32,6 Prozent der Wähler unterstützt. Gegenüber der Vorwahl entspricht dies einem Zugewinn von 129.000 Stimmen. Sie gewinnt ein Mandat hinzu. Damit sind 49 sozialdemokratische Abgeordnete im Landtag vertreten.

Die **Grünen** sind die Wahlgewinner. Sie verzeichnen bei Erst- und Zweitstimmen ein Plus. Sie gewinnen 5,7 Punkte bei den Zweitstimmen hinzu und kommen mit 13,7 Prozent auf ihr bestes Ergebnis in Niedersachsen. Bei den Erststimmen hat sie einen Zugewinn von 3,4 Punkten. Sie erhält insgesamt 10,5 Prozent der Erststimmen, aber kein Direktmandat. 20 Abgeordnete werden die Partei vertreten (+8).

Die **FDP** gewinnt 1,8 Punkte hinzu und erreicht mit 9,9 Prozent ihr bestes Ergebnis in Niedersachsen überhaupt. Damit haben die Grünen und die

¹ Wir danken Infratest dimap sowie der Forschungsgruppe Wahlen herzlich für die Analysen und die Daten der Wahltagsbefragung.

FDP in Niedersachsen jeweils das beste Wahlergebnis ihrer (Landes)Geschichte vorzuweisen. 14 Abgeordnete (+1 Mandat) ziehen für die Liberalen in den Landtag ein.

Die **Linke** scheitert an der Fünf-Prozent-Hürde und kann nicht wieder in den Landtag einziehen. Sie büßt 4,0 Punkte ein und kommt auf 3,1 Prozent.

Alle **anderen Parteien** können ebenfalls den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde nicht bewältigen. Am besten schneiden noch mit 2,1 Prozent die Piraten ab. Dies ist das erste Mal seit der Wahl in Berlin 2011, dass ihnen der Einzug in ein Parlament nicht gelingt.

Die **Wahlbeteiligung** ist um 2,3 Punkte auf 59,4 Prozent gestiegen. Allerdings befindet sie sich nach wie vor auf einem niedrigen Niveau, nachdem sie 2003 um 6,8 und 2008 um 9,9 Punkte gefallen war.

1.2 Wesentliche Bestimmungsgründe des Wahlergebnisses in Niedersachsen

Das besondere an der Landtagswahl ist das extrem knappe Ergebnis, das der Regierungskoalition von Rot-Grün lediglich ein Mandat Vorsprung verschafft. Die 14 Direktmandate, welche die CDU verloren² hat, gewinnt alle die SPD. Hätte die CDU lediglich ein Mandat mehr gewonnen, wäre eine Fortsetzung der bisherigen Koalition möglich gewesen. Der Verlust an Zweitstimmen, wäre so nicht zum Tragen gekommen. Mit Ausnahme des Wahlkreises Sarstedt/Bad Salzdetfurth, in welchem der CDU-Kandidat

² In einem Wahlkreis (Delmenhorst, Oldenburg) hat die CDU gegenüber der Vorwahl direkt gewonnen.

bereits vor der Wahl ankündigte, das Mandat nicht anzunehmen³ und für eine neue Nominierung die Fristen verstrichen waren, fallen die Ergebnisse in den Wahlkreisen häufig sehr knapp aus. In vielen dieser Wahlkreise lagen die Erststimmen von CDU und SPD bereits bei der Vorwahl dicht beieinander (z.B. Lüneburg, Cuxhaven, Braunschweig-West, Goslar, Hannover/Laatzen), in anderen finden sich gegenüber dem Landestrend überdurchschnittliche Gewinne der SPD (z.B. Wilhelmshaven, Wittmund/Inseln, Hannover/Buchholz – der Wahlkreis des SPD-Spitzenkandidaten Stephan Weil – Holzminden, Hildesheim, Braunschweig-Nord). Ein eindeutiges Erklärungsmuster für die Gewinne und Verluste in den Wahlkreisen ergibt sich nicht.

In den Umfragen im Vorfeld der Wahl war der knappe Wahlausgang vorhersehbar. Die CDU hatte in den Wochen vor der Wahl kontinuierlich zugelegt, der Einzug der FDP in den Landtag war jedoch in den Umfragen nicht eindeutig. Dies führte kurzfristig dazu, dass eine erhebliche Bewegung im Wählermarkt stattfand, wodurch die FDP am Ende sogar besser als bei der Vorwahl abschnitt.

In Niedersachsen kann man von einer Lagerwahl sprechen. Den Ausschlag gaben die vormaligen Nichtwähler, die sich dieses Mal zu einer Stimmabgabe entschieden hatten. Zugunsten von Schwarz-Gelb votierten 58.000 Nichtwähler⁴; für Rot-Grün 149.000 ehemalige Nichtwähler. Vor allem die Grünen können weit überdurchschnittlich bei den Nichtwählern mobilisieren (59.000 bei einem Anteil von 13,7 Prozent). Die fast dreimal so starke CDU findet nur bei 49.000 früher Wahlabstinenten Zuspruch). Bereits bei anderen Wahlen kam es zu größeren Mobilisierungserfolgen von Rot-Grün im Nichtwählerlager als dies Schwarz-Gelb gelungen ist (z.B. in Baden-Württemberg 2011). 80 Prozent der FDP-Wähler gefällt die CDU am besten (Forschungsgruppe Wahlen). Unter den CDU-Wählern gab

³ <http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Themen/Landtagswahl/CDU-Kandidat-Heinemann-Waehlt-mich-bitte-nicht>, (eingesehen am 17.2.2013)

es im Vorfeld auch eine Zustimmung zu taktischem Wahlverhalten. So sagten 46 Prozent der CDU-Wähler „Wer McAllister als Ministerpräsidenten behalten will, sollte überlegen, FDP zu wählen (Infratest dimap).

Die Lagerwahl lässt sich auch anhand des taktischen Wahlverhaltens ablesen, welches dazu führte, dass die FDP von Wählern unterstützt wurde, die eigentlich eine CDU-Affinität haben.

Die Umfragewerte bestätigen der CDU in fast allen Feldern positive Werte. In der Zusammenschau aller Befunde hätte die CDU die Wahl auch gewinnen können. Negativ zu Buche schlägt lediglich die Regierungskoalition, deren Fortsetzung – trotz fehlender Wechselstimmung – von einer Mehrheit abgelehnt wurde.

Die CDU hatte gegenüber der SPD vor allem bei der Bewertung der Spitzenkandidaten einen klaren Vorsprung. Würden die Ministerpräsidenten direkt gewählt, hätte David McAllister klar gewonnen. 50 Prozent präferierten ihn gegenüber dem Herausforderer (34 Prozent; Forschungsgruppe Wahlen; 51:33 bei Infratest dimap). Mit einem Wert von 73 Prozent der Befragten, die der Ansicht sind, dass er „seine Sache eher gut“ mache, befindet er sich in der Gruppe der am besten bewerteten Ministerpräsidenten. Über 70 Prozent kam zuletzt Hannelore Kraft (Forschungsgruppe Wahlen). Ein solcher Wert kommt nur zu Stande, wenn auch in den anderen Anhängerschaften eine große Akzeptanz vorhanden ist. So bewerteten jeweils auch etwa zwei Drittel der SPD- und Grünen-Anhänger seine Arbeit positiv. In etwas unterschiedlichen Abfragemodi von Infratest dimap und der Forschungsgruppe Wahlen lag er auch in fast allen Imagewerten vor dem Spitzenkandidaten der SPD. In der Bewertung der Spitzenkandidaten kam McAllister auf 2,2 bei allen Befragten (gemessen auf einer von +5 bis -5 reichenden Skala) und bei den eigenen Anhängern auf 3,7. Stephan Weil erhielt im arithmetischen

⁴ Wählerwanderungsbilanz von Infratest dimap.

Mittel 1,4 von allen Befragten und 2,6 bei den SPD-Anhängern (Forschungsgruppe Wahlen).

Gegenüber der Vorwahl hat sich die Bewertung der Parteien z.T. drastisch verändert. Lediglich bei der CDU kommt es zu einer konstant positiven Bewertung (von 1,6 auf 1,7). Das Image der SPD verbessert sich von 0,7 auf 1,5 und das der Grünen von -0,3 auf 1,0. Abgestürzt ist die FDP: von 0,1 auf -1,0. Diese Ambivalenzen spiegeln sich am Ende in der Bewertung von den Regierungsparteien und der Opposition wider: Die CDU wird in der Regierung mit 1,4, die FDP mit -0,5 bewertet. Die SPD-Opposition erhält einen Wert von 1,0 und die Grünen von 0,8 (Forschungsgruppe Wahlen).

Die Parteiprofile und somit die Images von CDU und SPD unterscheiden sich in einigen Punkten: Etwa zwei Drittel sind der Ansicht, dass in beiden Parteien „fähige Politiker“ sind. Die CDU gilt eher als geschlossen (57 Prozent; 51 Prozent SPD). Doch halten 58 Prozent die SPD für glaubwürdiger (CDU 49 Prozent) und 71 Prozent für bürgernäher (CDU 47 Prozent; Infratest dimap). Damit haben die Parteien und ihre Spitzenkandidaten voneinander abweichende Profile: McAllister gilt als glaubwürdiger und bürgernäher als Weil (Forschungsgruppe Wahlen; bei Infratest dimap liegen die Spitzenkandidaten bei der Formulierung „ist besser mit den Problemen der Bürger vertraut“ gleichauf.)

Dies führte dazu, dass es keine eindeutige Wechselstimmung zugunsten der SPD gab. Etwa gleich viele Befragte wünschten sich, dass die Landesregierung von SPD / CDU geführt sein sollte (Infratest dimap). Bei den konkreten Koalitionspräferenzen lag Schwarz-Gelb jedoch hinter Rot-Grün, wobei eine Große Koalition von etwa gleich viel Befragten wie Rot-Grün positiv bewertet wurde (Infratest dimap, Forschungsgruppe Wahlen).

Bei den wichtigen politischen Problemen hat sich, wie bei allen anderen Landtagswahlen auch, eine neue Prioritätenliste etabliert. Das Thema Arbeitslosigkeit hat den ersten Platz eingebüßt und die Bildungs- und Schulpolitik ist nach vorne gerückt (Forschungsgruppe Wahlen, Infratest dimap). Bei der Messung der Problemlösungskompetenz ist zu berücksichtigen, dass hier auch Images von Parteien erhoben werden. Problematisch wird es für eine Partei meistens, wenn in einem ihrer „klassischen“ Profile eine wesentliche Eintrübung vorliegt. Dies wäre der Fall, wenn z.B. die SPD nicht mehr mit dem Begriff „sozial“ assoziiert würde. In Niedersachsen sind solche Veränderungen in den klassischen Profilen nicht zu erkennen: Die CDU liegt bei den „Bread and Butter“-Themen⁵ vorne, die SPD bei den sozialen Themen⁶ (Infratest dimap, Forschungsgruppe Wahlen). Bei den gesellschaftspolitischen Themen ist die Zuordnung jedoch dynamischer und wechselt leichter. Einen Vorsprung gegenüber der CDU hat die SPD in den Bereichen Schule/Bildung⁷ und Familie. Bei dem wichtigen Thema Bildungspolitik⁸ liegt die SPD vor der CDU, bei der Arbeitsmarktkompetenz hat sie gegenüber der Vorwahl aufgeholt. Bei dem wichtigsten Themenfeld, der Zukunftskompetenz, liegt die CDU deutlich vor der SPD (38:29, Forschungsgruppe Wahlen). Doch welche Themen genau und wie den Ausschlag für die Wahlentscheidung gegeben haben, ist anhand der Daten schlecht zu bewerten.

Die FDP hat in keinem Politikfeld ein erkennbares Image oder eine Kompetenzstruktur.

Von besonderem Interesse ist jedoch die Imagestruktur der Grünen. In ihrem traditionellen Imagefeld, der Umweltpolitik, führen sie mit großem Abstand. Auch bei der Energiepolitik verfügen sie schon seit geraumer Zeit

⁵ Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Kriminalität.

⁶ Soziale Gerechtigkeit.

⁷ Ob die Diskussion über die Studiengebühren einen Einfluss auf das Wahlergebnis hatte, wurde nicht erhoben und kann daher nicht geklärt werden.

über ein Kompetenzprofil. Bei dieser Landtagswahl lagen sie jedoch mit 33 Prozent auch beim Themenfeld „Eine gute Landwirtschafts- und Verbraucherpolitik betreiben“ vor der CDU⁹ (29 Prozent) und der SPD (20 Prozent, Infratest dimap).¹⁰ Die Grünen profitieren noch von einer weiteren Eigenschaft: 79 Prozent sind der Ansicht, dass sie „ehrlich“ sagen, was sie wollen. Der SPD attestieren dies 59 und der CDU 53 Prozent (Infratest dimap).

1.3 Wählerwanderungsbilanz¹¹ und das Wahlverhalten in verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Niedersachsen

Die **CDU** hat es in ihrer Wählerschaft der Vorwahl mit Abwanderungstendenzen vor allem hin zu der FDP zu tun, welche durch Gewinne aus dem Nichtwählerlager nicht kompensiert werden können. Sie verliert 104.000 Stimmen an die FDP. Weitere 37.000 Wähler wechseln zur SPD und 20.000 entscheiden sich für die Grünen. Gewinnen konnte die Partei 49.000 Wähler aus dem Nichtwählerlager sowie 10.000 ehemalige Wähler der Linken.

Die **SPD** hat vor allem Unterstützung bei den früheren Nichtwählern erfahren. Von dort kommen 90.000 Wähler. Von der CDU gewinnt sie 37.000 und von der FDP 20.000 Stimmen und weitere 15.000 ehemalige Linke-Wähler wechseln zu den Sozialdemokraten. Verluste hat sie gegenüber den Grünen zu verzeichnen, zu denen 49.000 Wähler gehen.

⁸ Bildungspolitik führt nicht nur die Agenda der wichtigsten Themen an, hier sind nach der Energiepolitik auch die meisten Wähler mit der Landesregierung unzufrieden (Infratest dimap).

⁹ Damit es nicht zu Missverständnissen kommt: In der Gruppe der Landwirte, deren Anteil an den Wählern 2 Prozent beträgt, hat die CDU 66 Prozent der Stimmen erhalten.

¹⁰ Leider ist kein Vergleich mit der Vorwahl möglich, da nicht erhoben.

¹¹ Wählerwanderungsbilanz: Infratest dimap. Sozialstruktur: Forschungsgruppe Wahlen; Infratest dimap.

Die **FDP** gewinnt 104.000 ehemalige CDU- und 9.000 Nichtwähler hinzu. 20.000 FDP-Wähler entscheiden sich für die Sozialdemokraten und 9.000 wechseln zu den Grünen.

Die **Grünen** gewinnen aus allen Richtungen Wähler¹². Am stärksten fällt der Zuspruch aus der Gruppe der ehemaligen Nichtwähler aus (+59.000), gefolgt von früheren SPD-Wählern (+49.000). Von der CDU gehen 20.000 Stimmen zu den Grünen und von der Linken kommen weitere 17.000 hinzu.

Die **Linke** verliert ihre Wähler in alle Richtungen. Die meisten (40.000) bleiben den Urnen fern. An die Grünen verliert die Partei 17.000 und 15.000 Wähler wechseln zu der SPD. Aber auch die Christdemokraten können von der Linken 10.000 Wähler gewinnen.

Nur wenige Besonderheiten ergeben sich bei der Untersuchung der Wähler nach **sozialstrukturellen Eigenschaften**. In den mittleren Alterskohorten verliert die CDU leicht unterdurchschnittlich. Maßgeblich für die Stimmverluste ist das Wahlverhalten der älteren Wähler, bei denen überdurchschnittlich viele diesmal nicht die CDU gewählt haben.

Dessen ungeachtet hat die CDU-Wählerschaft auch in Niedersachsen die typischen sozialstrukturellen Merkmale einer Volkspartei: Sie ist (wie die SPD) besonders stark bei Wählern mit einem mittleren bis niedrigen Bildungsniveau. Bei der FDP, aber vor allem bei den Grünen ist der Zusammenhang umgekehrt: Je höher das Bildungsniveau, desto besser schneiden sie ab.

Bei den Linken fallen die Verluste bei den Arbeitslosen besonders stark aus.

¹² Eine geringfügige Abwanderung haben sie gegenüber den Piraten zu verzeichnen.

Nicht ganz eindeutig zu beantworten ist, ob es den Grünen gelungen ist, überdurchschnittlich viele Selbständige zu gewinnen. Hier deuten die Ergebnisse der Institute nicht in die gleiche Richtung.